



NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE

Schöne neue Berufewelt

Welche Medien- jobs sind noch journalistisch?



MEINE MEINUNG

Vorratsdatenspeicherung
bedroht Pressefreiheit

IM PORTRÄT

Hasan Cobanli – Berufspilot,
Filmmacher und Journalist

IM INTERVIEW

Christian Klose, Chefredakteur
bei der Nordsee-Zeitung

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände
Bremen e.V., Regine Suling (Vor-
sitzende), Hamburg e.V., Marina
Friedt (Vorsitzende), Schleswig-
Holstein e.V., Günther Jesumann
(Vorsitzender), V.i.S.d.P. sind die drei
Landesvorsitzenden

VERLAG

HEY + HOFFMANN Verlag
GmbH & Co. KG
Gertrudenkirchhof 10
20095 Hamburg
Tel. 040/3742360-0
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Florian Vollmers,
kontakt@florian-vollmers.de
Schleswig-Holstein:
Sabine Spatzek,
sabspatzek@aol.com

AUTOREN DER AUSGABE

Stefan Endter
Marina Friedt
Esther Geißlinger
Renata Green (rg)
Meike Hakemeyer
Wolfgang Heumer
Helke Höpfner
Günther Jesumann
Hartmut Kern
Insa Lohmann
Bettina Neitzel
Claudia Piuntek (cp)
Nathalie Sander
Frank Schoof
Sabine Spatzek (sas)
Carsten Spöring
Florian Vollmers (fv)

SCHLUSSREDAKTION

Renata Green
Sabine Spatzek

COVERFOTO

www.shutterstock.com

ART DIRECTION

KRAVCOV HEY HOFFMANN

ANZEIGEN

Poleposition Hamburg GmbH
Roland Mohr
Telefon 040 - 311 816 30
roland.mohr@poleposition-
hamburg.de

DRUCK

Compact Media KG
Ferdinandstraße 29-33
20095 Hamburg

BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.
Alle Rechte vorbehalten.



Foto: Wolfgang Heumer

05 Der Chefredakteur der Nordsee-Zeitung, Christian Klose, im Gespräch mit der NORDSPITZE

■ AKTUELLES

04 Meine Meinung

Vorratsdatenspeicherung
bedroht Pressefreiheit

04 Innere Pressefreiheit

Landtag in Kiel debattierte
über neues Pressegesetz

05 Drei Fragen an ...

Timon Ruge, Online-Chef
der Lübecker Nachrichten

05 Boyens Verlag

Tarifverträge sind in
trockenen Tüchern

05 „Madsack 2018“

Stellenabbau bei den
Lübecker Nachrichten

05 Auto Bild

Schreibende Redakteure müssen
selbst für Bilder sorgen

06 Wissenswerte 2015

Im November treffen sich
Journalisten wieder in Bremen

06/07 Namen und Nachrichten

Neuigkeiten zu Jobwechsel,
Preisen und Projekten



Foto: DJV Hamburg

Für ihre 25-jährige Mitgliedschaft bedankte sich die Hamburger Vorsitzende Marina Friedt (Mitte) bei Cornelia Göksu (rechts) und Marie-Thérèse Schins, die nach Reisen durch Syrien und den Libanon nun ein Kinderbuch mit dem Titel „Ich will keinen Krieg!“ herausbringt. Damit möchte sie hiesigen Kindern helfen, Flüchtlingskinder besser zu verstehen.

■ TITEL

08 Journalismus im Wandel

Digitalisierung schafft neue
mediale Tätigkeitsfelder

■ INTERVIEW

10 Christian Klose

Chefredakteur der Nordsee-Zeitung
über die Zukunft der Tageszeitungen

■ INTERN

12 Bundesverbandstag 2015

Die DJV-Anträge aus der Sicht der norddeutschen Landesverbände

12 Im Rückblick

Vor 70 Jahren gründete sich die Berufsvereinigung Hamburger Journalisten

12 Netzwerktag für Freie

Vier Workshops zu diversen journalistischen Disziplinen

13 Soziale Netzwerke

Wenn Medienmachern der pure Hass entgegenschlägt

13 Mitgliederversammlung

DJV Hamburg beschließt neue Beitragsordnung

14 Bildungs- und Sozialfonds

Dieter Seil in Bremen zum neuen Vorsitzenden gewählt

■ PORTRÄT

15 Hasan Cobanli

Außergewöhnliche Familiengeschichte zwischen Okzident und Orient

■ SERVICE

16 Aktueller Rechtsfall

Wenn Festangestellte einen Nebenjob anmelden wollen

16 Verlage auf dem Prüfstand

Scheinselbständigkeit ja oder nein? DJV berät seine Mitglieder

■ TERMINE

18 DJV Hamburg

Weiterbildungsherbst der PR-Journalisten

19 DJV Schleswig-Holstein

Noch anmelden für Berufseinsteiger-Seminar

19 DJV Bremen

Social Media-Seminar für Journalisten in Bremerhaven



Foto: Pat. Scheidemann

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

die Welt der Medien hat sich geändert, wird sich noch weiter wandeln – und am stärksten betroffen sind wir, die wir uns auf diesem Markt tummeln. Denn von unserem Handwerk zu leben, ist immens schwer geworden. Überall wandelt sich die Arbeit, in der Folge fallen oft Stellen weg.

Unter dem allzu oft gehörten Stichwort „Synergie“ werden aktuell wieder große Tageszeitungsredaktionen im Norden umgestaltet. Das Ziel der Verlage ist, Kosten zu senken, das Mittel ist, immer mehr Arbeit auf weniger Schultern zu legen. Betroffen sind Feste wie Freie gleichermaßen: Die Redakteure müssen mehr selbst schreiben, ohne dabei von Verwaltungs- und weiteren Aufgaben entlastet zu werden. Freie Journalistinnen und Journalisten erhalten entsprechend weniger Aufträge.

Die Frage sei erlaubt, ob wir als Gewerkschaft und Berufsverband gut aufgestellt sind, um auf diese Entwicklungen zu reagieren. Ich glaube, wir brauchen neue Ideen, neue Wege der Zusammenarbeit, denn die alten sind entweder ausgetreten oder enden in Sackgassen. Daher ist es erfreulich, dass es Kollegen – vielleicht auch Kolleginnen? – gibt, die sich zutrauen, in verantwortlichen Positionen in unserem DJV diese neuen Wege zu suchen und zu bahnen. Einige Bewerbungen für den Bundesvorsitz liegen bereits vor, und ich freue mich über das Engagement von allen, die für Ämter im Vorstand kandidieren. Denen, die aus dem Gremium scheiden, schulden wir auf jeden Fall Dank – sie haben sich für unsere Gemeinschaft im DJV im Bund und Land eingesetzt.

Ich rufe nun jeden in unserem Verband auf, sich für die Zukunft unserer Zunft in unserer Gesellschaft stark zu machen, ob an seinem Arbeitsplatz, bei seiner Arbeit, in der Gesellschaft, bei Politikern, in Diskussionen oder eben als engagiertes Mitglied – wir werden gebraucht!

Günther Jesumann

Ihr Günther Jesumann

Meine Meinung

Vorratsdatenspeicherung bedroht Pressefreiheit



Foto: DJV Hamburg

Stefan Endter, Geschäftsführer des DJV Hamburg

Das Grundgesetz hat es mit Journalisten gut gemeint: Sie werden im Artikel 5 durch ein stark ausgestaltetes Grundrecht auf Pressefreiheit geschützt. Dennoch muss auch in Deutschland die Pressefreiheit immer wieder verteidigt werden. Jüngstes Beispiel ist das geplante Gesetz zur Vorratsdatenspeicherung (VDS). Erste gesetzgeberische Versuche auf europäischer und nationaler Ebene waren bereits letztinstanzlich gescheitert. Nun also die Neuauflage. Wieder versucht die große Koalition, die anlasslose Erfassung und Speicherung sämtlicher Kommunikationsdaten durchzusetzen, die erst im April 2014 vor dem Europäischen Gerichtshof gescheitert war. Dass Vorratsdatenspeicherung tatsächlich Straftaten verhindert oder deren Aufklärung erleichtert, ist wissenschaftlich nicht belegt. Warum aber verletzt sie das Grundrecht auf Pressefreiheit? Antwort: Der Gesetzesentwurf schützt Berufsgeheimnisträger, also auch Journalisten, nur unzureichend. Deren Kommunikationsdaten dürfen gespeichert werden. Vorgesehen ist lediglich ein Verwertungsverbot. Dies bedeutet aber, dass journalistische Kontaktdaten – also beispielsweise die Daten, wann ein Journalist wie oft wo mit welchen Informanten telefoniert hat – staatlichen Behörden übermittelt werden dürfen. Die Frage, ob das Verwertungsverbot überhaupt greift, beantwortet das Gesetz mit vagen Pauschalformulierungen. Ein wirklicher Schutz der Berufsgeheimnisträger sieht anders aus. Auffällig ist, dass der Gesetzgeber im Zuge des Entwurfes auch gleich einen neuen Straftatbestand der Datenhehlerei einführen will. Journalisten sollen hier nur dann nicht zu Straftätern werden, wenn es um Daten geht, die sie ausschließlich aus beruflichen Gründen „in Vorbereitung einer konkreten Veröffentlichung“ erlangt haben. Dass da noch viel Raum für die Strafverfolgung von Journalisten bleibt, ist selbsterklärend. Wer Pressefreiheit ernst nimmt, sollte solche Gesetzesvorhaben gar nicht erst einbringen.

Stefan Endter

Gesetz soll Redaktionen stärken

Innere Pressefreiheit: Hohes Gut, bedrohtes Gut

Die Gegner der Freiheit heißen Ressortleiter, Chefredaktion, Verleger oder Anzeigenabteilung: Von ihrem Votum hängt – laut einer Online-Befragung unter Beteiligung des DJV aus 2013 – in vielen Redaktionen ab, welche Nachrichten über den Sender oder ins Blatt laufen, welchen Dreh Texte bekommen und in welche Richtung sich eine Recherche bewegt. Nur ein Viertel der Befragten fühlte sich „nie eingeengt“, 52 Prozent fürchteten, dass die innere Pressefreiheit künftig weiter schrumpft. Dahinter stehen überwiegend wirtschaftliche Beweggründe: Vor allem aus Rücksicht auf Anzeigenkunden vermeiden Redaktionen in „vorausgehendem Gehorsam“ Konflikte. In Schleswig-Holstein könnte nun ein neues Presseggesetz dafür sorgen, dass Redaktionen einen besseren Stand gegenüber ihren Verlagen erhalten. Der Entwurf, der von der Piratenpartei in den Landtag eingebracht wurde, sieht Redaktionsstatute sowie eine Redaktionsvertretung als Bindeglied zum Verlag vor.

„Das sind alte Anliegen des DJV“, sagt Günther Jesumann, Vorsitzender des DJV Schleswig-Holstein. Der DJV setze sich seit vielen Jahren für klare Spielregeln im innerbetrieblichen Umgang zwischen Redaktionen und Verlagen ein. Bisher haben nur wenige Medien Redaktionsstatute, die es Journalistinnen und Journalisten erlauben, auch gegen den Willen von Anzeigenabteilungen und Geschäftsführungen eine kritische Recherche und Berichterstattung durchzusetzen. „Wenn es gelingen würde, dass der Norden mit einem Landesgesetz eine Vor-

reiterrolle einnimmt, wäre das sehr erfreulich“, so Jesumann weiter. „Allerdings hätten wir uns statt der Soll-Bestimmungen im Gesetz noch klarer ausformulierte Rechte für die Redaktionen gewünscht, etwa Mitsprache bei der Wahl des Chefredakteurs.“

Der Landtag debattierte im September erstmals über den Gesetzentwurf. Positiv aus Sicht des DJV: Abgeordnete mehrerer Fraktionen nutzten die Gelegenheit, einen Gesamtblick auf die Lage der Medien im Land zu werfen. Die angerissenen Probleme sollen im Ausschuss weiter behandelt werden – der DJV wird diese Beratungen begleiten.

Mit diesem Gesetz würde Schleswig-Holstein bundesweit eine Vorreiterrolle einnehmen. Doch dass sich damit automatisch etwas verbessert, glaubt Andreas Olbertz, Mitglied im DJV-Landesvorstand und Sprecher des Bundesfachausschusses Tageszeitungen, nicht: „Innere Pressefreiheit kann nur gelebt werden, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Das bedeutet zu allererst, dass es in den Redaktionen genug Personal gibt. Der faire, kritische und sachgerechte Journalismus, den wir uns alle wünschen, braucht Zeit für Recherche. Wir sehen dagegen bundesweit und leider auch im Norden eine extreme Arbeitsverdichtung bei Festen und sinkende Honorare bei Freien.“ Beides, so auch Günther Jesumann, seien Risiken für das „hohe und bedrohte Gut der inneren Pressefreiheit“.

Esther Geißlinger



Foto: Thomas Eisenkötter

Im Kieler Landtag macht sich die Piratenpartei für Redaktionsstatute stark

Drei Fragen an...

Timon Ruge, Leiter der Online-Redaktion der Lübecker Nachrichten (LN), die nach zahlreichen „Hass-Kommentaren“ keine Artikel mehr über eine in Lübeck geplante Flüchtlingsunterkunft auf Facebook teilte.



Timon Ruge

Sie haben die Entscheidung, die Diskussion zu diesem Thema auf Facebook zu beenden, mit der „Masse der justiziablen Anfeindungen und den Folgen wie Beleidigungsklagen“ begründet. Worum ging es da konkret?

Die Diskussion um die Asylunterkunft wurde teils so unsachlich und beleidigend geführt, dass wir keinerlei Vorteil mehr darin sahen, den Kontrahenten eine Plattform für ihre Beschimpfungen zu bieten. Zwei Diskutanten kündigten auch persönlich an, wegen Beleidigung zu klagen. Auf LN Online berichten wir aber natürlich weiter.

Mehrere überregionale Medien wie Cicero und taz haben über den Vorgang berichtet. Kurz darauf wurde das Thema „Hass im Netz“ nach dem Tagesthemen-Kommentar von Anja Reschke breit diskutiert. Wie empfinden Sie diese Debatte, bezogen auf die LN und allgemein?

Die Debatte war allgemein überfällig. Die sozialen Medien gewinnen in der politischen Diskussion stark an Gewicht. Wenn da etwas aus dem Ruder läuft, muss man darüber sprechen. Bei uns lag der Fall etwas anders. Eine Zeitung sprach zwar davon, dass wir „vor Nazis

eingeknickt“ wären. Aber das ist natürlich Unfug. Rechtsradikale Parolen haben in unseren Foren nichts zu suchen und werden entfernt. Dazu beziehen wir dort auch Stellung. Ein besonders fantasievoller Bericht wusste sogar von einer lebhaften Nazi-Szene in Lübeck, vor der wir angeblich kuscheln würden. In unserem Fall ging es um eine eskalierte Diskussion, die niemandem mehr etwas brachte und die die knappe Zeit unseres kleinen Online-Teams kostete.

Auch in den Kommentaren der Nutzer auf Facebook war von „Zensur“ die Rede und davon, die LN habe „klein beigegeben“. Können Sie solche Reaktionen nachvollziehen?

Das fällt mir sehr schwer. Wir wären ja nicht mal in der Lage, zu zensurieren. Wer sich austauschen will, kann das in unserem Web-Forum oder ganz allgemein auf Social Media tun. Aber wir müssen doch nicht sicherstellen, dass polemische Pöbler sich auch auf unserem Facebook-Account ausbreiten können. Klein beigegeben bedeutet, so etwas nicht zu verhindern.

Die Fragen stellte Sabine Spatzek.

Stellenabbau bei den Lübecker Nachrichten

Die Nachricht erreichte die Redaktion am Freitag, 18. September: Gerald Goetsch, Chefredakteur der Lübecker Nachrichten, musste seinen Kolleginnen und Kollegen ankündigen, dass ihre Redaktion „umstrukturiert“ wird. Im Klartext: Auch bei den Lübecker Nachrichten werden nun Stellen abgebaut, von aktuell 96 sollen 70 übrig bleiben.

Betroffen ist vor allem die Redaktions Service Gesellschaft (RSG) von Lübecker Nachrichten und Ostseezeitung. Mantelseiten wie Politik, Service, Panorama sowie das Wochenendjournal werden zukünftig vom „Redaktionsnetzwerk Deutschland“ (RND) aus dem Hause Madsack übernommen. Mit dieser Gesellschaft beliefert der Konzern aus Hannover bundesweit Tageszeitungen mit fertigen Seiten. Nach dem gleichen Muster hatte man vor kurzem schon bei den Kieler Nachrichten redaktionellen Kahlschlag betrieben.

Mit Bestürzung und heftiger Kritik reagierte der DJV Schleswig-Holstein auf die Ankündigung bei den LN. „Das ist ein weiterer Verlust an Meinungsbreite. Schon wieder geht in Schleswig-Holstein ein Stück Pressevielfalt verloren“, kritisiert der Landesvorsitzende Günther Jesumann. Andreas Olbertz, Vorsitzender des Fachausschusses Tageszeitung im DJV, befürchtet: „Diese Änderungen werden mit einem deutlichen Verlust an regionaler Identität einher gehen. Das werden die Leser natürlich merken, und die Zeitung wird das bei der Auflage zu spüren bekommen.“

Der beschönigend als „Umstrukturierung“ bezeichnete Stellenabbau ist Teil des Sparprogramms „Madsack 2018“, mit dem die Erlössituation des Konzerns verbessert werden soll. „Die LN sind eine profitable Zeitung. Hier soll also auf Kosten der Kolleginnen und Kollegen in den Redaktionen die Rendite noch weiter erhöht werden“, macht Günther Jesumann deutlich. Madsack hält Anteile an den Lübecker und den Kieler Nachrichten. Größter Anteilseigner bei Madsack ist die SPD-Medienbeteiligungsgesellschaft dvvg. Der DJV fordert die Geschäftsführung der Lübecker Nachrichten auf, für die Betroffenen sozialverträgliche Lösungen zu finden. Es wird angestrebt, zwischen Gewerkschaften und Verlagsleitung einen Altersteilzeit-Tarifvertrag zu vereinbaren, um so Kündigungen möglichst vermeiden zu können.

red



Foto: LN-Verlag

Bei den Lübecker Nachrichten wird „umstrukturiert“

Boyens Verlag

Tarifverträge in trockenen Tüchern

Nach zähen Verhandlungen haben DJV und Verdi beim Boyens Verlag (u.a. Dithmarscher Landeszeitung) in Heide einen Haustarifvertrag abschließen können. Rückwirkend zum 1. Juli 2015 gelten auch dort wieder die Flächentarifverträge unmittelbar und zwingend, und zwar auch diejenigen, die eventuell bis Ende 2018 abgeschlossen werden. Zusätzlich wurde eine Beschäftigungssicherung vereinbart. Boyens, 2014 während der laufenden Tarifverhandlungen mit dem Verlegerverband Nord (VZN) in die OT-Mitgliedschaft gewechselt, hatte diesen Schritt damit begründet, die Eigenständigkeit des Verlages mit Vollredaktion erhalten zu wollen. Hierfür bedürfe es über die in den Flächentarifverträgen vereinbarten Einschnitte hinaus weiterer Entlastungen. Die Verhandlungen gestalteten sich schwierig und standen mehrfach vor dem Abbruch. Der Beschäftigungssicherungstarifvertrag läuft bis Ende 2018.

Bettina Neitzel

Auto Bild

Magazin jetzt ohne Fotoredaktion

Schlechte Nachrichten aus der Redaktion der Auto Bild. Anfang August verkündeten Geschäftsleitung und Chefredaktion gegenüber den verblüfften Mitarbeitern, dass es ab Oktober keine eigene Fotoredaktion mehr geben werde. Der Verlag trennte sich von fünf Fotoredakteuren – ihre Arbeit müssen ab sofort die schreibenden Kolleginnen und Kollegen mit erledigen – und das Fotoarchiv wurde an einen externen Dienstleister ausgelagert. Es ist das bekannte Sparmuster, gleiche Arbeit und weniger Mitarbeiter: Nun, da jeder Redakteur seine Artikel selbst bebildern muss, stellt sich die Frage, wie das Blatt ohne professionelle Fotoredaktion seine hohen Qualitätsansprüche bei der Bebilderung halten will. Die bei Axel Springer in Hamburg erscheinende Auto Bild hatte sich erst im Mai einem umfassenden Relaunch unterzogen, der unter anderem größere Fotostrecken vorsieht.

Claudia Piuntek



Nach der Insolvenz übernahm VKM die Szene

Stadtilustrierte

Niedergang auf Raten

Ende Februar meldete das Stadtmagazin Szene Hamburg Insolvenz an. Danach machte die Nachricht die Runde, dass die Hamburger Stadtilustrierten Verlagsgesellschaft (HSI) die Zeitschrift Szene Hamburg und das kostenlose Magazin hamburg:pur verkauft hat. Der jetzige Eigner der Titel heißt Verlagskontor für Medieninhalte (VKM). Die 1973 gegründete Szene Hamburg kommt damit zwar weiter in die Kioske, aber einiges spricht für das Aus der Szene. Die Auflage des nach der Berliner Zeitschrift Tip zweitältesten Stadtmagazins Deutschlands geht seit Jahren zurück. Dass es Stadtmagazine angesichts der Internet-Konkurrenz nicht leicht haben, ist allseits bekannt. Besonders hart traf die Insolvenz freie Mitarbeiter, die auf ihren Honorarforderungen sitzen blieben. Der neue Herausgeber VKM zahlt seine Rechnungen zwar pünktlich, eine echte Alternative zu den Gratispostillen bietet das einstige Qualitätsblatt aber nicht. Unklar ist, welche Zielgruppe die neuen, branchenfremden Verlagsmanager ansprechen wollen. Junge Szenegänger informieren sich im Internet, ältere Szene-Leser wünschen sich wie früher freche Berichte über das Kultur- und Stadtgeschehen abseits des Mainstreams. Insofern kann man den Umstand, dass kürzlich dem ausgewiesenen Filmkenner der Redaktion gekündigt wurde, als weiteres Zeichen des schleichenden Niedergangs bei der Szene Hamburg deuten.

Claudia Piuntek

Wissenswertes 2015 in Bremen

Palliativmedizin und Gen-Forschung auf dem Programm

Vom 16. bis 18. November ist es wieder soweit: Die Wissenswerte findet zum zwölften Mal statt, dieses Jahr wieder in Bremen. Am 16. und 17. November läuft der als wichtigste wissenschaftsjournalistische Veranstaltung im deutschsprachigen Raum geltende Kongress mit begleitender Fachausstellung im Congress Centrum Bremen, am 18. November folgen Exkursionen zu Forschungseinrichtungen der Region. Unter anderem wird FAZ-Herausgeber Jürgen Kaube mit einem Beitrag über von Medien angestoßene gesellschaftspolitische Debatten erwartet. Im Mittelpunkt stehen zahlreiche Themen aus Gesundheit und Forschung, unter anderem der aktuelle

Stand der Palliativmedizin und die umstrittene Genetik-Forschung sowie die Theorie von „Rassen“. Auch multimediales Storytelling wird in einem Workshop betrachtet. Rund 450 Teilnehmer werden zu diesem Forum für

Wissenschaftsjournalismus in Bremen erwartet. Getragen wird die Wissenswerte 2015 unter anderem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, von Fraunhofer, Helmholtz, Leibniz und der Max-Planck-Gesellschaft sowie von BASF, dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, der Volkswagen Stiftung, dem Verband Forschender Arzneimittelhersteller und den journalistischen Verbänden DJV, TELI und VMWJ.



In diesem Jahr kommt die Wissenswerte zum zwölften Mal nach Bremen

Foto: Messe Bremen/Andreas Lader

Namen



Foto: privat

Karl-Heinz Becker (67), ehemals Redakteur der Fernsehwoche (Bauer Media), schreibt nun fleißig Short Stories. Für den soeben erschienenen Sammelband „Weihnachtsgeschichten“ des Brunnen Verlags steuerte er zwei weihnachtliche Erzählungen bei. In gut einem Jahr soll im selben Verlag ein eigenständiger Band mit Kurzgeschichten erscheinen.



Foto: privat

Birgit Bruns (36), bisher Online-Redakteurin beim Weser-Kurier, arbeitet seit dem 1. September als Redakteurin in der Stabstelle „Presse und Kommunikation“ der Universität Oldenburg.



Foto: privat

Meike Lorenzen (35) kehrt nach beruflichen Stationen in Nordrhein-Westfalen, unter anderem bei den Westfälischen Nachrichten und bei der Wirtschaftswoche, an die Weser zurück und ist ab sofort bei der Arbeitnehmerkammer Bremen im Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit tätig.



Foto: privat

Anneke ter Veen (34) ist beim Regionalsender DRF Deutschland Fernsehen GmbH in Urbar seit dem 1. September Ansprechpartnerin für die norddeutschen Bundesländer sowie als Moderatorin und Reporterin bei DRF 1 die Stimme und das Gesicht des Nordens.



Foto: K.-W. Schille

Im August ist der Journalist und Autor **Hauke Hirsinger (40)** vom Weser-Report in die Lokalredaktion des Weser-Kurier gewechselt.



Foto: Heleen Fischer

In den digitalen Medien heißt es immer schneller hopp oder top. So wurde kürzlich das Aus des Wissenschaftsmagazins Substanz verbreitet. Nachgefragt bei den Machern **Georg Dahm (44)** und **Denis Dilba (37)** klingt das anders: Sie pausieren, um sich mit frischen Ideen, Formaten und Maßnahmen neu aufzustellen. <https://www.substanzmagazin.de/substanz-macht-pause>.

Im Juli wurde der Journalist und Medienunternehmer **Hans-Dieter Degler (65)** zum neuen Kuratoriumspräsidenten der Akademie für Publizistik in Hamburg gewählt, sein Stellvertreter ist der Verleger **Peter Strah-**

und Nachrichten

Iendorf (62). Die Amtszeit des ehemaligen Präsidenten Jürgen Althans und seines Stellvertreters Gerd Schneider war abgelaufen.

Foto: coranoid



In dem Anfang des Jahres mit Unterstützung der Filmförderung nordmedia gestarteten Web-TV-Format unternehmerinnen.tv (UTV)

moderiert Redaktionsleiterin **Antje Diller-Wolff (41)** ein regelmäßiges TV-Magazin. UTV informiert Frauen im Dreiländereck Hamburg, Bremen und Hannover über aktuelle Wirtschaftsthemen und stellt Experten von Institutionen und Netzwerken vor.

Foto: Spiegel Online



Rüdiger Ditz (51), bislang Geschäftsführender Redakteur bei Spiegel Online, ist als Mitglied der Chefredaktion zum

Redaktionsnetzwerk Deutschland (RND) nach Hannover gewechselt, wo er als Online-Koordinator die digitale Transformation der Madsack-Medien vorantreiben soll.

Der Journalist **Enno Heidtmann (41)** mit dem Schwerpunkt Sicherheits- und Außenpolitik ist erster Vorsitzender des in Hamburg neu gegründeten Vereins für journalistische Aufklärung in der Krisen- und Kriegsberichterstattung. Weitere Informationen unter www.vjakk.de.

Foto: Nicole Hahn



Der Journalist **Andreas Hecht (47)** ist im Juli mit dem Portal democraticpost.de online gegangen, das er mit **Nicole Hahn** gegründet

hat. Es bietet kontroverse Meinungen zu Themen aus Politik, Gesellschaft, Lifestyle, Entertainment und Kultur.

Foto: M. Himmelreich



Gabriele Heise (64), freie Hörfunk-Journalistin für den NDR, unter anderem seit 1994 als Moderatorin der Sendung „Redezeit“ auf

NDR Info, verlässt den Sender und arbeitet vorwiegend als Therapeutin, Coach und Supervisorin in Hamburg. Auch öffentliche Moderationen bleiben ein Standbein.

Foto: S. Ladehoff/Pressestelle des Senats



Rudern für Olympia liegt im Trend. Sowohl dagegen als auch dafür. In diesem Spannungsfeld wandelte sich der sportliche Pressesprecher des Senats, **Christoph Holstein (51)**, zum Staatsrat der Behörde für Inneres und Sport, Bereich Sport und rudert nun für Olympia Seit an Seit mit Olaf Scholz. Als Leiter der Pressestelle joggte er zehn

Kilometer ins Rathaus, und als leidenschaftliche Surfer spricht er sich für Surfen auf der Alster aus – das sei zumindest in den segelfreien Monaten denkbar.

Foto: Baris Guerkan



Den Georg von Holtzbrinck Preis für Wissenschaftsjournalismus hat Ende September **Stefanie Kara (37)** in der Kategorie Elektronische

Medien – für Radiofeatures, die in der Sendereihe „Wissenschaft im Brennpunkt“ im Deutschlandfunk liefen – erhalten. Kara, die die Beiträge unter ihrem früheren Namen Stefanie Schramm veröffentlichte, ist Redakteurin im Wissensressort der Zeit und freie Autorin, unter anderem für den Deutschlandfunk.

Foto: privat



Frank Lindscheid (55) ist seit August Pressesprecher mit Schwerpunkt Wissenschaft im Ministerium für Soziales, Gesundheit,

Wissenschaft und Gleichstellung Schleswig-Holstein. Der gelernte Journalist war vor 15 Jahren als Hauptstadtkorrespondent der Kieler Nachrichten nach Berlin gegangen und seit 2012 Parlamentskorrespondent der Madsack-Mediengruppe.

Seit Anfang Oktober ist **Geerd Lukaßen (32)** in der Kommunikation der comdirect Bank in Quickborn schwerpunktmäßig für den Kontakt zu Bloggern und Journalisten zuständig und kümmert sich um Aufbau und Weiterentwicklung digitaler Kommunikationsmaßnahmen. Er arbeitete zuvor bei der PR-Agentur Faktenkontor.

Jürgen Heinemann (67), langjähriger Chefredakteur der Kieler Nachrichten und lange Mitglied des DJV Schleswig-Holstein, ist nach 45 Jahren bei dem Verlagshaus (zuletzt als dessen Geschäftsführer) seit Juni im Ruhestand. Viele Kollegen schätzten Heinemann als fairen Chef und Journalist mit Prinzipien.

Foto: Studioline



Nach drei Jahren wurden die ersten Absolventen des berufsbegleitenden Studiengangs „Journalismus und Medienwirtschaft“

vom Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag (shz) und der FH Kiel verabschiedet. **Cornelia Pfeifer (28)** schrieb ihre Masterarbeit zum Thema „Arbeitgeberattraktivität im Journalismus: Perspektiven, Anforderungen und Wünsche von Redakteurinnen“, sie übernimmt zunächst eine viermonatige Vertretung als Redakteurin bei den Elmshorner Nachrichten (A. Beig Verlag).

Foto: Studioline



Anne Welkener (24) schrieb ihre Masterarbeit zum Thema „Hyperlokale Berichterstattung als Modell für Tageszeitungen im

ländlichen Raum – Entwicklung eines Konzeptes für den Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag“. Wichtige Grundlage ihrer Untersuchung war die Jungfrau Zeitung im schweizerischen Interlaken, dort tritt sie nun eine Redakteursstelle an.

Foto: A. Brandao



Michael Althaus (29) beschäftigte sich in seiner Masterarbeit mit dem „Bild Brasiliens in der Berichterstattung zur Fußball-WM

2014“. Er arbeitet fortan als Redakteur in der shz-Lokalredaktion Itzehoe.

Foto: Uwe Paesler



Tamo Schwarz (40), Redakteur im Politikressort der Kieler Nachrichten, wechselte Anfang August zurück in die Sportredaktion

der Zeitung und berichtet jetzt als Reporter über den deutschen Handball-Rekordmeister THW Kiel.

Foto: Uwe Paesler



Patrick Tiede (38), zuletzt landespolitischer Korrespondent der Kieler Nachrichten, ist ab dem 9. Oktober neuer Sprecher des

schleswig-holsteinischen Innenministeriums. Er tritt damit die Nachfolge von Thomas Giebler an.

Foto: privat



Annette Kemp (47), Politikwissenschaftlerin und 15 Jahre lang Chefin vom Dienst beim Weser Report, ist seit September Pressesprecherin der Senatorin für Kinder und Bildung in Bremen.

Ich bin Mitglied im DJV, weil...



... ich den Austausch mit Berufskolleginnen und -kollegen in und um Bremen sehr schätze. Und weil mir die DJV-Seminare schon zu einigen Aha-Erlebnissen verholfen haben.“

Annekathrin Gut (43 Jahre, Referentin für Public Relations in der Handelskammer Bremen)

TITEL

Sind Grafiker, Blogger oder Producer auch Journalisten? Der DJV sagt ja

Berufsbild im Wandel



Wer heute Journalist ist, ist so schwer definierbar wie nie zuvor. Galten zum Beispiel Kameralleute früher lediglich als Erfüllungsgehilfen, sind sie heute oft zugleich Filmautoren und Producer – und damit eigenschöpferisch tätig. Mit der Digitalisierung sind zudem neue Tätigkeitsfelder entstanden, das Bloggen etwa gehört für immer mehr Journalisten mit zum Job.

Was folgt daraus für den DJV? In einem internen Strategiepapier hat der Verband jüngst die Absicht formuliert, sich verstärkt für Mitglieder auch jenseits des klassischen Berufsbildes zu öffnen. Dahinter steht auch die Überlegung, dass sich nur ein von vielen Mitgliedern getragener Verband auf Dauer wirksam für die Interessen aller im Journalismus Tätigen einsetzen kann. Pressesprecher, PR- und Kommunikationsfachleute, Grafikdesigner und Filmemacher gibt es bereits im DJV. Was sagen sie selbst dazu? Verstehen sie sich als Journalisten? Die NORDSPITZE hat bei norddeutschen Kollegen nachgefragt.

Die Corporate Bloggerin: „Für meine Blog-Beiträge nutze ich Techniken des klassischen Journalismus.“

Foto: Jonas Ginter



und Tourismus.

Was ist an Ihrem Job im klassischen Sinne journalistisch?

Die Vorbereitung meiner Blog-Beiträge nutzt auch Techniken, die im klassischen Journalismus genauso vorkommen: Ich recherchiere aktuelle Themen und die öffentliche Meinung dazu, suche Ansprechpartner, die mir mehr zum jeweiligen Thema berichten können, besuche Veranstaltungen und führe Interviews. Allerdings sind Blog-Beiträge nicht neutral und müssen auch keinem Chefredakteur Stand halten. Stattdessen geht es beim Bloggen um die persönliche Meinung.

Sandra Lachmann (35) ist selbständige Pressereferentin und Bloggerin sowie Inhaberin der Firma pro online + offline in Bremen. Ihre Kunden kommen vorwiegend aus dem Bereich Freizeit

Das ist für mich der wesentliche Unterschied zwischen Blogger und Journalist. Der Blogger erlangt seine Glaubwürdigkeit durch eine authentische Persönlichkeit, der Journalist durch belastbare Fakten. Als Zeitungsleser verlange ich Neutralität vom Redakteur, als Blog-Leser will ich subjektive Einschätzungen.

Mit welchen Entwicklungen rechnen Sie in Ihrem Berufsfeld?

Derzeit beauftragen Organisationen oft noch Agenturen, ihre Social Media-Aktivitäten zu betreuen, statt feste Stellen oder zumindest feste Freie dafür anzuheuern. Das wird sich ändern, denn letztlich haben Pressearbeit und Online-Kommunikation eines gemeinsam: Man absolviert sie am besten, wenn man Teil der Organisation ist, in die interne Kommunikation eingebunden und über Kommendes schon früh im Bilde ist.

Welche Tipps würden Sie dem Nachwuchs mit auf den Weg geben?

Um als Corporate Blogger erfolgreich zu sein, sollte man sich frühzeitig entscheiden, zu welchem Thema man digitaler Multiplikator sein und sich beruflich wie privat im Netz zu diesem Thema einen Namen machen möchte. Als Corporate Blogger darf man keine Angst davor haben, Gesicht zu zeigen und Meinungen zu vertreten. Ein facettenreicher Schreibstil ist selbstverständlich genauso vonnöten wie grundlegendes Wissen über die gängigen Social Media- und Blogging-Tools.

Der Grafiker: „Ich brauche ein gutes Gespür für Zusammenhänge und Abhängigkeiten.“

Foto: Nordsee-Zeitung



Daniel Gefers (31) ist seit Oktober 2014 Redaktionsassistent im Bereich Grafik bei der Nordsee-Zeitung in Bremerhaven.

Wie würden Sie Ihren Beruf in einem Satz zusammenfassen?

Meine Aufgabe ist es, durch die Kombination jeglicher visueller und journalistischer Mittel dem Leser einen Mehrwert zu bieten, der über die Summe der einzelnen Teile und der Erwartungen hinausgeht.

Was ist daran journalistisch?

Die Befassung mit immer wieder neuen Themen des Zeitgeschehens und die notwendige Durchdringung zur Erfüllung der gestellten Aufgabe. Dies beinhaltet auch, viele Fragen zu stellen und ein gutes Gespür für Zusammenhänge und Abhängigkeiten mitzubringen.

Wie wandelt sich Ihr Berufsbild?

Ich gehe davon aus, in Zukunft verschiedenste Kanäle – insbesondere im Digitalen – bedienen zu müssen. Also ist es notwendig, noch variabler zu werden und insgesamt ein herausragendes Grundverständnis für grundlegende Aufgabenstellungen und Thematiken mitzubringen, welches sich immer wieder auf neue Aufgabenstellungen anwenden lässt.

Ist das Berufsbild „Journalist“ altmodisch?

Aus meiner Sicht ist es ein Berufsbild, das sich seit einigen Jahren stark wandelt und erweitert. Von der Kernaussage her ist die Bezeichnung jedoch nach wie vor aktuell und auf dem Punkt, auch wenn es mehr und mehr verschiedene Ausprägungen gibt. Ich muss dazu jedoch auch klarstellen, dass mein Berufsbild zwar klare journalistische Einschläge hat, ich mich jedoch selbst nicht annähernd als solcher verstehe.

Der Producer: „Mittels Internet kann heute jeder seine eigenen Filme zeigen.“



Foto: privat

Max von Klitzing (44) ist geschäftsführender Gesellschafter der Filmproduktionsfirma freeeye.tv GmbH in Hamburg, die vor acht Jahren gegründet wurde.

Was ist Ihr Job, was sind Ihre Aufgaben?

Ich bin Filmproduzent überwiegend für non-fiktionale Filme – wir bei freeeye.tv übernehmen als Auftragsproduzent alle technisch und inhaltlich nötigen Schritte vom Themenvorschlag bis zum Abliefern eines fertigen Films. Dabei können wir die Funktionen sehr flexibel besetzen, so dass ich derzeit die Autorenschaft für einen 45-minütigen Dokumentarfilm über Usbekistan für NDR und Arte inne habe.

Was ist an Ihrem Job im klassischen Sinne journalistisch?

Nicht nur als gelernter Fernsehjournalist – ich habe 1999 bis 2001 ein Volontariat beim NDR absolviert – finde ich, dass die journalistische Sorgfalt – Inhalte und Quellen ständig gegenzuechecken und auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen – in jedem Bereich des Jobs hilfreich und nötig ist. Insofern arbeite ich also ständig journalistisch.

Wie hat sich Ihr Jobprofil in jüngster Zeit verändert?

Nach Abschluss meines Volontariates konnte ein Fernsehjournalist einen Fernsehbeitrag nur mit Unterstützung eines Kamerteams und eines Cutters realisieren. Dabei wurde Technik eingesetzt, die so teuer war, dass sie sich nur die Sendeanstalten leisten konnten. Dann wurde der Beitrag einmal im Fernsehen ausgestrahlt. Heute kann jeder diese Prozesse mit einem Smartphone erledigen und über Youtube Millionen erreichen, und man kann den Film dort so oft schauen wie man will. Was gleich geblieben ist: Handwerklich gut gemachte und spannend erzählte Filme funktionieren einfach am besten beim Zuschauer. Mittlerweile eröffnet die Technik zwischen Smartphone, Kinokamera, Youtube und Fernsehen so viele verschiedene Möglichkeiten. Die muss ich kennen. So kann ich den Redaktionen und Kunden Inhalte gleich mit den passenden Produktionsmitteln und Distributionskanälen anbieten, um die fertigen Filme zu möglichst vielen Zuschauern zu transportieren.

Wie ist Ihre Prognose für die Zukunft?

Da bin ich optimistisch. Wir merken seit einiger Zeit, dass die Nachfrage nach gut gemachten Filmen im journalistischen Bereich steigt. Angesichts einer Flut von Internetfilmen setzt sich die Erkenntnis durch, dass Qualität zwar ihren Preis hat, aber auch wichtig ist.

Die Medientrainerin: „Ich muss die Themen der Kunden schnell erfassen und auf den Punkt bringen.“



Foto: Kathrin Doepner

Beate Hoffmann (54) ist Mitbegründerin des Bremer Medienbüros und tätig als Kommunikationsberaterin, als Trainerin für Öffentlichkeitsarbeit, Schreibwerkstätten und Medientrainings.

Wie würden Sie Ihren Beruf in einem Satz zusammenfassen?

Menschen in Trainings, Seminaren und Beratung für Kommunikation begeistern – mit Inspiration und Methode.

Was ist an Ihrem Job im klassischen Sinne journalistisch?

In PR-Seminaren: Themen weiterdrehen, interessante Themen im vermeintlich Alltäglichen entdecken, den Nachrichtenwert bei vermeintlich wichtigen Themen hinterfragen. In der Kommunikationsberatung: komplexe Themen der Kunden aus verschiedenen Branchen schnell erfassen, verdichten und so auf den Punkt bringen, dass daraus anschauliche Botschaften werden – für die Öffentlichkeit oder für Mitarbeiter.

Mit welchen Entwicklungen rechnen Sie?

Traditionelle Medien werden weniger genutzt. Es geht darum, direkte und sinnvolle Wege in der Kommunikation über soziale Plattformen und digitale Netzwerke zu finden und zu nutzen, alle Wege in einem guten Mix aufeinander abzustimmen. Und Unternehmen davon zu überzeugen. Das heißt, der PR-Berater-Job wird noch komplexer.

Ist die Berufsbezeichnung „Journalist“ altmodisch?

Nicht auszudenken, wenn die Bezeichnung plötzlich ersetzt würde. Für mich klingt Journalismus immer noch nach nah dran sein, neugierig bleiben, informieren und aufklären wollen.

Die Fragen stellte Florian Vollmers.

Christian Klose über Markenmacht und Monopole regionaler Tageszeitungen

Lebensgefühl Heimat auf allen Kanälen

Bremerhaven ist nicht der einfachste Tageszeitungsmarkt. Das sagt ausgerechnet der Chefredakteur des einzigen Blattes am Ort. Trotzdem ist Christian Klose (43) zu Jahresbeginn aus Überzeugung zur Nordsee-Zeitung (NZ) gekommen, auch weil ihn die Vorstellungen von Verleger Matthias Ditzen-Blanke überzeugt haben. Klose hat das Metier von der Pike auf gelernt und 15 seiner 16 Berufsjahre im Lokalen gearbeitet, darunter in leitender Position für fünf Lokalausgaben der Schwäbischen Zeitung. Sein Credo für die Zukunft der Tageszeitung: neue Inhalte und eine Stärkung der Redaktionen.



Fotos: Wolfgang Heuener

Den Tageszeitungen laufen oder sterben die Leser weg. Junge Menschen schauen eher aufs Smartphone als ins Blatt. Wird es in 20 Jahren die Nordsee-Zeitung noch geben?

Es wird überall in 20 Jahren noch eine Tageszeitung geben. Die entscheidende Frage ist aber: Wohin entwickelt sie sich inhaltlich im Mehrklang mit den ganzen digitalen Produkten? Die Zeitung von morgen wird ein hochwertiges Produkt sein, in dem sehr viel Analyse stattfindet, sehr viel Hintergrund. Die Nachrichten werden auf dem Smartphone, im digitalen Bereich sein. Wenn Werder Bremen einen neuen Spieler verpflichtet, dann sehe ich das Minuten später auf dem

Smartphone. Aber in der Tageszeitung wird auch noch in 20 Jahren drin stehen, welche Auswirkungen es hat, wenn ein Spieler kommt oder geht. Die Zeitung wird sich immer mehr für ein spezielles Publikum entwickeln. Das wird sich dieses Produkt leisten, weil es die Lesegewohnheit hat und weil es Inhalte findet, die den Leser weiterbringen und für ihn eine Relevanz haben.

Im Moment scheinen solche klaren Vorstellungen eher die Ausnahme zu sein. Haben Sie das Patentrezept nach Bremerhaven mitgebracht?

Der Diskussion um künftige Inhalte – und da bin ich wieder bei uns im Redaktionsalltag –

müssen sich alle Redaktionen und Redakteure stellen. Es reicht nicht zu fragen, was wir digital brauchen. Die Frage ist: Wohin muss sich die Tageszeitung entwickeln? Vielleicht verzichten wir auch auf Dinge, die seit Jahrzehnten selbstverständlich waren. Zum Beispiel im Sport ein Spielbericht aus der Champions League. Das kann ich auch woanders herbekommen. Wir müssen dem Leser etwas bieten, von dem er sagt: Wenn ich das gelesen habe, dann kann ich die Gesamtlage einschätzen und nicht nur das reine Ergebnis.

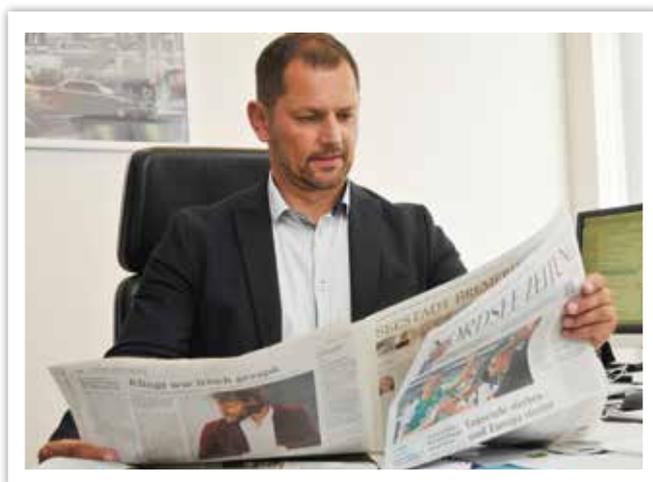
Bislang gab es ein ungeschriebenes Gesetz für die Leser-Blatt-Bindung: Jeder Leser

muss sich irgendwann in der Zeitung sehen. Gilt das noch? Das gilt für diejenigen, die jetzt unsere Leser sind. Und das gilt sicherlich auch ein Stück für junge Leser. Es reicht aber nicht aus, sie einmal im Blatt abzubilden. Die NZ ist hier in Bremerhaven und für die Region eine Marke. Die Herausforderung heißt: Wie schaffen wir es, auch digital eine Marke zu werden. Damit auch junge Leute sagen: Wenn ich etwas wissen will, dann gibt es die Nordsee-Zeitung.

Welche Rolle spielt die Redaktion? Zurzeit wird in vielen Häusern umstrukturiert.

An den Redaktionen zu sparen und sie auszudünnen, halte ich für einen Riesenfehler. Wir haben viele Jahre hinter uns, da war der Redakteur eine eierlegende Wollmilchsau. Der musste alles können: Redaktionssystem beherrschen, layouten, Seiten produzieren, schreiben, fotografieren und so weiter. Momentan geht es generell wieder in die andere Richtung. Wir bauen Personal auf. An guten Inhalten zu sparen, vielleicht sogar gute Schreiber herzugeben, weil sie zu teuer sind – das halte ich für fatal. Ich muss die Redaktion so umbauen, dass ich die Leute, die zum Beispiel ein relevantes Fachwissen für bestimmte Themen haben und mit der Seitenproduktion beschäftigt waren, freischaufeln von solchen Dingen. Sie müssen in Zukunft richtig guten Inhalt liefern. Natürlich gibt es Arbeit in der Redaktion, die muss man von gelernten Redakteuren machen lassen. Aber Seitenlayout und reine Zeitungsproduktion mit einem Redaktionssystem – da werden wir zusätzlich auch in Richtung Mediengestalter gehen.

Reichen gute Leute und neue Inhalte aus? Manchmal mag man den Eindruck haben, dass bei den jüngeren Generationen das Interesse an der eigenen Region sinkt – genau wie die Bereitschaft, etwas zu lesen. Das ist eine Entwicklung, die ich ein Stück weit mit Sorge betrachte. Ich habe schon den Eindruck, dass die Selbstverständlichkeit abnimmt, etwas über seinen Ort und seine Region zu wissen – und was dort politisch vorgeht. Unser Ansatz zurzeit, damit umzugehen, ist: Wir gehen dahin, wo die jungen Leute sind. So waren wir beispielsweise beim Deichbrand-Festival in Cuxhaven und haben uns unter die Leute gemischt. Einfach um zu zeigen: Uns gibt es hier, und wir sind gar nicht so alt und verstaubt, wie man manchmal über eine Tageszeitung denken mag. Bei allem Medien-Nutzungsverhalten, das junge Menschen haben, müssen wir ihnen zeigen: Wir filtern für dich alle relevanten Dinge und sagen dir, was momentan für dich wichtig ist. Das ist ein hehres Ziel, und wir wissen noch nicht, ob es funktioniert. Wir müssen zu



Chefredakteur Christian Klose will die Nordsee-Zeitung auch zu einer digitalen Marke machen

den jungen Leuten hingehen und ihnen zeigen, dass wir Relevanz für sie haben, dass wir Produkte haben.

Diese Umstrukturierung klingt nach Kraftakt und langem Atem. Kann das ein kleiner Privatverlag ohne die Ressourcen eines Konzerns im Rücken leisten?

Wir sind in der Tat ein Familienunternehmen, das soll auch so bleiben. Es gibt aber gar nicht so große Unterschiede zu einem Konzern. Wir müssen die Realität anerkennen; da tut sich die Branche meiner Ansicht nach schwer. Da draußen verändert sich etwas grundlegend. Alle Verlage, auch die kleinen Familienunternehmen, müssen in

„Uns gibt es hier, und wir sind gar nicht so alt und verstaubt, wie man manchmal über eine Tageszeitung denken mag.“

das Digitale investieren. Da mache ich mir bei dem einen oder anderen noch kleineren Haus gewisse Sorgen, ob die erstens das Verständnis dafür haben und zweitens auch die Finanzkraft. Da wird es in den nächsten zehn bis 15 Jahren schon noch zu Veränderungen in der Medienlandschaft kommen. Unser Verleger hat da ein klares Statement abgegeben.

Monopolzeitungen wie der NZ wird eine gewisse Trägheit bei Veränderungen vorgeworfen, weil der Druck eines Mitbewerbers fehlt. Reicht der Antrieb dennoch für Reformen?

Monopolstellungen hat man Zeitungen immer schon vorgeworfen, aber die Zeiten sind längst vorbei. Heute kann jeder publizieren und Anzeigen einsammeln, weil digital vieles einfacher ist. Andererseits

gibt es bei den Verlagen noch so ein Kirchturmdenken. Jeder versucht, sein eigenes Ding zu machen, statt nach Synergien zu suchen. Unsere Konkurrenz ist nicht im Nachbarort, sondern Apple, Facebook und Google. Wir werden in den nächsten Jahren von all diesen Seiten angegriffen, Monopol sind wir nur, weil wir im Lokalen die stärkste Marke sind. Diese Wahrnehmung gilt es zu sichern. Apple und Google sind schon auf dieses Thema angesprungen. Noch gehen sie eher in die großen Städte und Regionen. Aber irgendwann werden sie auch die journalistischen Inhalte herunterbrechen auf kleinere Bereiche.

Die Gefahr dabei: Apple ist eine coole Marke bei jungen Leuten. Wenn Apple auch nur ein rudimentäres Angebot im lokalen Markt präsentiert, wird ein hoher Prozentsatz junger Leute darauf anspringen. Der Umkehrschluss muss das Ziel sein: Die jungen Leute nehmen die Nordsee-Zeitung, weil sie uns kennen.

Wie halten Sie es selbst mit jungen Leuten in der Redaktion? Die NZ hat bisher immer acht Volontäre gehabt. Wie sieht das Thema Ausbildung künftig aus?

Ich halte nichts mehr davon, auf Teufel komm raus auszubilden und dieses Volontariat anzubieten. Wir stellen gerade um und haben einen abgeschlossenen Vertrag mit der Fachhochschule Kiel. Die bietet einen Master-Studiengang an: Journalismus und Medienwirtschaft. Wir setzen auf dieses Pferd aus dem schlichten Grund, dass wir unsere jungen Leute crossmedial ausbilden müssen. In der Branche wird es in den kommenden Jahren ganz viele Schnittstellen geben. Man braucht einen journalistischen Hintergrund genauso wie einen betriebswirtschaftlichen und Marketing-Wissen. Wir wollen nicht für den Markt ausbilden, sondern für unseren eigenen Bedarf. Wir haben in den nächsten Jahren einen Generationenwechsel im Verlag. Und wir haben die Herausforderung der digitalen Medien.

Wird die NZ in 20 Jahren noch eine Heimatzeitung sein? Oder eher überregionale Themen auf einem lokalen Markt ausbreiten?

Es wird beides sein. Wir sind dann ein Medienhaus, das Inhalte lokal verbreitet. Ich will sogar sagen, dass wir hyperlokal sind. Gleichzeitig werden wir auch Zusammenhänge erklären. Über alle Kanäle. Das Lebensgefühl Heimat, das ist die Chance für Lokal- und Regionalzeitungen. Die werden eher bessere Chancen haben als größere Titel.

Das Interview führte Wolfgang Heumer.

Bundesverbandstag 2015

Nord-Anträge: U-40-Quote und Delegiertenzahl senken

Ein effizienterer Bundesverbandstag mit stärkerer Beteiligung jüngerer Mitglieder – dies ist das Ziel zweier Anträge an den DJV-Bundesverbandstag im November in Fulda. Diese Anträge werden nicht nur aus Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein eingebracht, sondern auch von anderen Landesverbänden gestützt. Um ein Signal für das Engagement jüngerer Mitglieder in der Verbandsarbeit zu setzen, wird vorgeschlagen, dass bei der Wahl der Landesdelegierten zum Bundesverbandstag mindestens 20 Prozent unter 40 sein sollen. Der zweite Antrag zielt darauf, die Gesamtzahl der Delegierten von jetzt 260 auf dann 200 zu reduzieren. Zur Begründung wird darauf verwiesen, dass die Abläufe und Diskussionen effektiver gestaltet werden können. Damit würde sich der Zeitaufwand für die Bundesverbandstage reduzieren und so auch beruflich stark beanspruchten Mitgliedern das Engagement als Delegierte erleichtern. Dieser Antrag wird von allen norddeutschen Landesverbänden getragen und nimmt einen Vorschlag der Strukturkommission auf, für den auch der DJV-Gesamtvorstand votiert hat. Die Strukturkommission spricht sich zudem dafür aus, den Bundesverbandstag zukünftig zweitägig zu gestalten.

Stefan Endter



Foto: DJV Hamburg

In Hamburg warb Angela Ölscher vom Arbeitskreis Junge Journalisten für die U-40-Quote

70 Jahre DJV Hamburg

Als Hamburg in Trümmern lag

Mai 1945. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges erfasste in den ersten Tagen des Mai eine lebendige Dynamik die Journalisten der ersten Stunde. Nur wenige Tage nach der Kapitulation Hamburgs am 3. Mai – konspirativ ausgehandelt im Landgasthof „Hoheluft“ in Buchholz in der Nordheide – und der ersten Rundfunkmeldung „This is Radio Hamburg“ am darauffolgenden Tag, trafen sich drei Männer bei einem Glas Fassbrause (Bierersatz): Alfred Frankenfeld, Erich Klabunde und Georg Zimmermann sprachen über die „Presseprobleme“. Der am Gänsemarkt tätige Hans Sommerhäuser lud sie ein, die Gespräche in seiner völlig unbeschädigten Wohnung in der Rothenbaumchaussee fortzusetzen. Sie unterrichteten die britische Militärregierung von ihrem Plan, alle aufbaufähigen Kräfte der Hamburger Presse in einer Berufsgemeinschaft zu sammeln und an der Neubildung und Neuausrichtung des Berufsstandes in demokratischem Geiste zu arbeiten. Angesichts der dramatischen Versorgungs-, Kommunikations- und insbesondere der Verkehrsverhältnisse – Hamburg war zu einem Großteil zerstört – ist es auf den ersten Blick verwunderlich, dass bereits nach wenigen Monaten Satzung und Aufnahmeanträge inklusive Fragebögen formuliert waren. Am 23. November 1945 konnte die Berufsvereinigung Hamburger Journalisten – mit dem Wohlwollen der britischen Militärregierung – gegründet werden. Die Mitgliedschaft im Verband war fortan ein Freibrief, um als



Foto: Marina Friedt

Bildnis von Erich Klabunde im Hamburger Rathaus, gemalt von Trautl Beermann

Journalist arbeiten zu dürfen und erleichterte erste Lizenzvergaben. Jetzt, 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, fallen die Archiv-Regularien; ist die Person 30 Jahre tot, steht der Recherche nichts mehr im Wege. Die Handelskammer Hamburg hatte sich zu ihrem 350. Geburtstag ein Auftragswerk in Buchformat gewünscht, das als Grundlage einer NDR-Reportage diente – inzwischen sind beide Werke sehr umstritten. Wir sind gespannt, welche Geschichten noch in den Archiven schlummern und nun aufgedeckt werden können.

Marina Friedt

Achter Netzwerktag für Freie am 14. Oktober

Schwerpunkt: Fit für den Medienmarkt

Der achte Netzwerktag widmet sich fast ausschließlich verschiedenen journalistischen Disziplinen. Aus vier Workshops können die Teilnehmenden wählen und sich dabei in Bereichen ausprobieren, für die sie bislang keine Zeit oder Muße hatten. Oder Themen bearbeiten, die sie bereits ganz gut beherrschen, aber trotzdem noch einige Impulse brauchen. Ob es darum geht, Techniken der Moderation oder Interviewführung auszuweilen, zielorientierter zu verhandeln oder Texte erarbeiten zu wollen – unsere Experten halten für jeden das Richtige bereit. Am Frühstücks- und beim mittäglichen Suppenbuffet gibt's dann die Möglichkeit zum ausgiebigen kollegialen Austausch. Der Netzwerktag findet am 14. Oktober und wie

immer im Instituto Cervantes im Chilehaus statt, die Teilnahme kostet DJV-Mitglieder 69 Euro, Nichtmitglieder zahlen 139 Euro (einschließlich der Tagungsverpflegung). Weitere Infos und das Anmeldeformular gibt's auf <http://bit.ly/1LSGA8q>. Renata Green



Foto: Florian Buh/Gutes-Foto.de

Auch in diesem Jahr werden auf dem Netzwerktag wieder Kontakte geknüpft und gepflegt

Soziale Netzwerke als Herausforderung für Medien



Foto: Stephan Wallocha

Es diskutieren – Professor Volker Lilienthal (Uni Hamburg, Professur für Praxis des Qualitätsjournalismus)



Foto: Reto Klar/Die Welt

Oliver Michalsky (stellvertretender Chefredakteur Welt/N24)



Foto: privat

Professor Peter Vorderer (Medienpsychologe, Universität Mannheim)

Soziale Netzwerke – Facebook, Twitter und Co. – sind mittlerweile fester Bestandteil der Kommunikation der Redaktionen mit ihren Lesern, Hörern und Zuschauern. Die Produktion von Zeitungen, Online-Nachrichtenportalen, Radio- und Fernsehsendungen ist keine Einbahnstraße mehr. Doch schlägt den Medienmachern neben sachlichem Meinungsaustausch oftmals ein vorher nicht gekannter Hass entgegen. Warum sinken im Internet und in den sozialen Netzwerken die Hemmschwellen? Sind Medien gar mitverantwortlich an dem Echo, das sie auslösen? Und wie können, wie sollten sie auf den mitgeteilten Hass reagieren?

red

Im Rahmen der Evangelischen Akademiewoche 2015 zum Thema „Teilen!?“ laden die Evangelische Akademie der Nordkirche und der DJV Hamburg zu Impulsen und Diskussion mit namhaften Medienexperten (siehe Fotos oben) am Mittwoch, 4. November, um 19 Uhr ins Instituto Cervantes (Chilehaus, Eingang B) ein.

Sommer-Mitgliederversammlung Ehrungen, Anträge und Beschlüsse

Nach konstruktiver Diskussion beschloss die Mitgliederversammlung in Hamburg zwei Anträge an den Bundesverbandstag und eine neue Beitragsordnung. Diese neue Beitragsordnung sieht neben einer maßvollen Beitrags-erhöhung auch eine Absenkung der Beiträge für Volontärinnen und Volontäre vor. Auf Bundesebene setzt sich der Landesverband nach dem Votum der Mitgliederversammlung dafür ein, dass die Zahl der Delegierten zum Bundesverbandstag auf 200 reduziert wird und die jüngeren Mitglieder („U 40“) mindestens zu einem Fünftel in den Delegationen repräsentiert werden.

red



Foto: DJV Hamburg



**EIN HEISSER TIPP ZUM MITSCHREIBEN:
DIE PRIVATE GRUPPENVERSICHERUNG
FÜR JOURNALISTEN IST ATTRAKTIV.**

Krankentagegeldversicherung
ab 53,62 Euro
mtl. Beitrag für eine(n) 35-jährige(n)
Journalisten/-in nach Tarif KTN2
für 2.100 Euro Krankentagegeld mtl.
ab dem 29. Tag

Ich vertrau der DKV

Der Gesundheitsversicherer der ERGO

Gestalten Sie als Journalist Ihre Gesundheitsvorsorge und die Ihrer Familie jetzt noch effektiver. Die DKV bietet Ihnen Krankenversicherungsschutz mit einem Höchstmaß an Sicherheit und Leistung. Nutzen Sie die günstigen Konditionen dieses Gruppenversicherungsvertrages mit dem DJV Deutscher Journalisten-Verband e.V.:

ATTRAKTIVE BEITRÄGE, ANNAHMEGARANTIE FÜR VERSICHERUNGSFÄHIGE PERSONEN, SOFORTIGER VERSICHERUNGSSCHUTZ OHNE WARTZEITEN BEI TARIFEN MIT GESUNDHEITSFragen.

- Ja, ich interessiere mich für die DKV Gruppenversicherung für Journalisten. Bitte nehmen Sie Kontakt mit mir auf.
- Ich willige ein, dass meine personenbezogenen Daten aus dieser Anfrage an einen für die DKV tätigen Vermittler zur Kontaktaufnahme übermittelt und zum Zwecke der Kontaktaufnahme von der DKV und dem für die DKV tätigen Vermittler erhoben, verarbeitet und genutzt werden.

Einfach ausschneiden und faxen: **02 21 / 5 78 21 15**

Oder per Post an: DKV AG, VUAC K, 50594 Köln. Telefon: 02 21 / 5 78 45 85
Internet: www.dkv.com/journalisten, E-Mail: journalist@dkv.com

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Geburtsdatum

Telefon privat/beruflich

E-Mail

Unterschrift

Angestellt

Selbstständig

DJV Nordspitze

DKV

Deutsche Krankenversicherung

Pressefreiheit in Mexiko Der investigative Journalismus unter Beschuss

Im Rahmen des Lateinamerika-Herbstes lädt das Instituto Cervantes am Donnerstag, 29. Oktober, um 19 Uhr in seine Räumlichkeiten im Chilehaus (Eingang B) zu einer Diskussion mit der mexikanischen Journalistin und Buchautorin Marcela Turati über investigativen Journalismus, moderiert von Peter Burghardt (Süddeutsche Zeitung), Christian Mihr (Reporter ohne Grenzen) und Stefan Endter (DJV Hamburg). Zuvor berichtet Turati, die mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet wurde, über die aktuelle Situation in Mexiko. Dort gehen kritische Journalistinnen und Journalisten in der



Foto: privat

Ausübung ihres Berufes immer häufiger ein tödliches Risiko ein, wobei sie selbst von der mexikanischen Regierung im Stich gelassen werden.

Die mexikanische Journalistin Marcela Turati

Renata Green

Bildungs- und Sozialfonds Neuer Vorstand in Bremen gewählt

Auf der Mitgliederversammlung des Bildungs- und Sozialfonds Bremer Journalisten (BiSo) wurde Dieter Sell zum Vorsitzenden des gemeinnützigen Vereins gewählt. Seine bisherige Stellvertreterin Angela Dittmer wurde ebenfalls im Amt bestätigt. Als Rechnungsführer fungiert Jan Gaede, seit langem in dieser Funktion tätig. Schriftführerin ist weiterhin Regine Suling, Beisitzerin Hanni Steiner. Der BiSo unterstützt in erster Linie hilfebedürftige Journalisten und kümmert sich um die Förderung von Weiterbildung. red



Foto: Hartmut Kern

Austausch und Unterstützung: Kolleginnen und Kollegen aus den DJV-Landesverbänden Bremen, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern bei ihrem Treffen in Hannover

DJV-Betriebsräte im Norden treffen sich

Gut vernetzt für bessere Arbeitsbedingungen

Das Netzwerk ist gewachsen: DJV-Betriebsräte aus Bremen, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern trafen sich in Hannover zum Informations- und Meinungsaustausch.

An Themen fehlte es nicht, gesprochen wurde etwa über die künftige Tarifpolitik, die Arbeitsbedingungen in den Redaktionen und über das Thema Arbeitszeiterfassung. Alle waren sich einig, dass gerade bei der Arbeitszeit nur eine lückenlose Dokumentation zum Erfolg bei der Durchsetzung von Ansprüchen führen kann. Ebenso sollten

angesichts zunehmender physischer und psychischer Belastungen gesetzlich vorgeschriebene Gefährdungsanalysen der Arbeitsplätze zu einer Selbstverständlichkeit werden. Dabei seien auch die Betriebsräte gefordert.

Hartmut Kern



Fotos: Martin Kummer

Haifen Nan, hier rechts im Bild neben Yimin Chen aus Hong Kong, organisiert das Programm. Das Heft „China Special“ der Kollegen Margarete und Martin Kummer, die bei keinem Besuch der Medienbotschafter in der DJV-Geschäftsstelle fehlen, ist nun schon ein Klassiker bei diesen Begegnungen.



Seit 2008 gehört ein Besuch beim DJV zum festen Bestandteil ihres Hamburg-Aufenthaltes: Junge Kolleginnen und Kollegen aus der Volksrepublik China hospitierten auf Vermittlung der Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in verschiedenen Hamburger Redaktionen. Im Gegenzug werden dann im Frühjahr nächsten Jahres deutsche Journalistinnen und Journalisten Medienhäuser in China besuchen. Mehr zum Programm erfahren Sie auf www.imch.eu.

DJV Hamburg Zum achten Mal: Besuch der chinesischen Medien- botschafter

Eine Familiengeschichte wie im Roman

Hasan Cobanli ist Journalist, Filmemacher, Berufspilot und neuerdings Romancier. In „Der halbe Mond“ schreibt der 62-Jährige mit deutsch-türkischen Wurzeln gemeinsam mit dem Drehbuchautor Stephan Reichenberger über die Geschichte seiner Familie von 1915 bis 2013.

Der türkische Staatsgründer Kemal Atatürk tritt ins Konferenzzimmer des Münchner Langen Müller Verlags. Ironisch streift die Kamera das Cover einer Biografie über Conchita Wurst, bevor der Revolutionär im typischen Gehrock seiner Zeit auf einen Schreibtisch zuschreitet. Dort liegt das Buch „Der halbe Mond“, eine deutsch-türkische Familiengeschichte über 100 Jahre, in der auch Atatürk vorkommt und die, das gibt er den Zuschauern des Videoclips zu verstehen, schon allein deshalb ihren Preis wert sei. „Lesen!“ empfiehlt der von Hasan Cobanli gespielte „Vater der Türken“ am Ende des Clips mit dem Titel „Atatürks E-Book-Reform“ (Videoclip unter facebook.com/derhalbemond). Denn anders als im Buchhandel üblich, kostet „Der halbe Mond“ als E-Book nur etwas mehr als die Hälfte der Druckausgabe. Den deutlich niedrigeren Preis – 12,99 statt 24 Euro – hatte das Autorenduo Stephan Reichenberger und Hasan Cobanli beim Verlag durchgesetzt.

Wortwitz und Sprachkunst kennzeichnen nicht nur den Werbefilm. In dem Roman erzählt Hasan Cobanli mit Stephan Reichenberger in bildhafter Sprache, wie der junge türkische Kadett Feridun, Sohn des Dardanellen-Helden Cevat Pascha, in Preußen zum Gardejäger gedrillt und von den deutschen Fräuleins als samtägiger Prinz aus dem Morgenland angehimmelt wird. Andersherum verehrt Feridun die Damenwelt, hat in den Folgejahren als Diplomat Liebschaften in ganz Europa. 1951 heiratet er die preußische Aristokratin Benita von Roon, Hasan Cobanli heißt das gemeinsame Kind der beiden. Als der Journalist und Filmemacher seinem Freund Reichenberger vom Vater Feridun und von seinem berühmten Großvater, dem osmanischen General Cevat erzählt, hat der die Idee, einen Familienroman zu schreiben, der die europäische Geschichte einmal anders erzählt.

„Stephan Reichenberger hat die Biografie meines Großvaters gelesen und wochenlang alle historischen Details über die deutsch-türkische Geschichte recherchiert“, sagt Cobanli, der seine ungewöhnliche Familiengeschichte beisteuerte. 1997 lernte der Journalist, der seinerzeit für die



Hasan Cobanli (rechts) mit Stephan Reichenberger, der die Idee zum Roman über die außergewöhnliche Familiengeschichte seines Freundes Cobanli hatte

Zeitschrift Capital in Istanbul recherchierte, die erste Frau seines Vaters kennen. „Selma hat mir unglaublich viel erzählt“, erinnert sich Cobanli, der froh ist, alle Gespräche mit einer Videokamera aufgezeichnet zu haben. Zwei Jahre arbeiteten die beiden Autoren an dem historischen Roman, dessen Handlung vom Beginn des Dardanellen-Feldzugs 1915 bis zu den Demonstrationen im Gezi-Park im Jahr 2013 reicht.

„Das Medienecho ist gewaltig“, erzählt Cobanli, der in Istanbul geboren wurde und nach dem Tod des Vaters als Neunjähriger nach Deutschland ins Internat kam. Das Autoren-Duo hatte schon zwei Anfragen, den Stoff zu verfilmen, erste Vergleiche mit dem Film „Der englische Patient“ wurden gezogen. Nur die türkischen Zeitungen ignorieren das Buch bisher, das auch den Völkermord an den Armeniern erwähnt – ein Thema, das Cobanli von einigen in Deutschland lebenden Türken Kritik, bis hin zu hässlichen Bemerkungen im Internet, eingebracht hat. „Es wäre wirklich schön, wenn sich ein mutiger Verlag in der Türkei trauen würde, den Roman ins Türkische zu übersetzen“, wünscht sich der Journalist.

Bevor er sich in seine Familiengeschichte und die historischen Hintergründe dreier Generationen vertiefte, arbeitete der Absolvent der Münchner Deutschen Journalistenschule jahrelang für Hamburger Zeitschriften wie Stern, Capital, Max und Gala, aber auch für Zeitungen wie Bild oder Welt am Sonntag. „Ich habe fast immer frei gearbeitet“, sagt der Mann, der wegen seiner ersten Karriere als Berufspilot auch häufig über Luftfahrtthemen geschrieben hat und vor 17

Jahren von Hamburg nach München umzog. Als Ende März ein Germanwings-Flugzeug in den französischen Alpen zerschellte, meldete sich ein Radiosender zum Live-Interview – „ich wurde gleich am ersten Tag nach dem Crash zu meiner Einschätzung befragt, als noch keinerlei Informationen vorlagen“. 1998 gründete Cobanli, der eine Zeit lang als leitender Redakteur für Abenteuer und Reisen Spezialgearbeitet hat, mit einem Partner eine eigene Produktionsfirma und verlegte sich auf die Produktion von TV-Reportagen. Für Sender wie tm3, Tele5, N24 und n-tv produzierten die beiden zum Teil preisgekrönte Reisereportagen. Cobanli nahm Sprechunterricht, lernte historische Wasserflugzeuge fliegen und ließ sich in einer Safari-Lodge im afrikanischen Busch zum Hilfsranger ausbilden. Den Roman „Der halbe Mond“ soll er demnächst als Hörbuch einsprechen.

Am Ende der Geschichte holt die Wirklichkeit den Romanhelden und Romancier ein. Während der Massenproteste auf dem Istanbuler Taksim-Platz erhält Cobanli eine Facebook-Freundschaftsanfrage von einer jungen Demonstrantin namens Jale. Das Mädchen entpuppt sich als seine Nichte – eine Enkelin aus einer letzten Affäre seines Vaters Feridun, von der er bislang nichts wusste. Wir schreiben das Jahr 2013, die Besetzerin des Gezi-Parks wird von der Polizei verletzt. ... „Der halbe Mond“ ist eine authentische deutsch-türkische Familiengeschichte und gleichzeitig brandaktuell als historisch recherchierte Genesis der gegenwärtigen politischen Wirren in der Türkei (Langen Müller, 448 Seiten, ISBN 978-3-7844-3377-6).
Claudia Piuntek



Hasan Cobanlis Großvater Cevat Pascha (Mitte vorn) während der Dardanellenschlacht 1915

Arbeit nach der Arbeit: Nicht jeder Nebenjob ist erlaubt



Foto: Rainer Miersmann

Nebeneinkünfte durch freie Tätigkeiten sind bei festangestellten Journalisten gängige Praxis – allerdings nicht immer erlaubt

Nebentätigkeit wird – so zeigt es die DJV-Rechtspraxis – immer mehr zu einem Thema für festangestellte Journalisten. Allerdings ist es schwierig, zwischen anzeige- und genehmigungspflichtigen Nebentätigkeiten zu unterscheiden. Der Arbeitsvertrag gibt den Rahmen für die nebenberufliche Tätigkeit vor und sollte daher gründlich studiert werden. Zusätzlich müssen Vorgaben aus dem Arbeitszeitgesetz und aus Tarifverträgen eingehalten werden. So bestimmt Paragraph 3 Arbeitszeitgesetz (ArbZG), dass die wöchentliche Arbeitszeit insgesamt nicht mehr als 48 Stunden betragen darf. Wer also 36 Stunden in der Woche für seinen Arbeitgeber tätig ist, hat maximal zwölf Stunden für eine mögliche Nebentätigkeit zur Verfügung. Allerdings darf man sich bei der Nebentätigkeit nicht so verausgaben, dass man im Hauptbe-

ruf zu ausgelaugt für die Arbeit ist. Schwierigkeiten bereitet es in der Praxis, dass der Journalist seinem Arbeitgeber keine Konkurrenz machen darf. Ein Sportreporter z.B. wollte nebenberuflich für ein Onlineportal über Sportereignisse berichten. Hiervon mussten wir abraten, da der Arbeitgeber dies wegen der Konkurrenz zum eigenen Produkt nicht genehmigt hätte. Ein pauschales Verbot jeglicher Nebentätigkeit ist jedoch nicht möglich, da die Berufsfreiheit auch die Freiheit umfasst, einer Nebenbeschäftigung nachgehen zu können. Im Einzelfall ist die Entscheidung schwierig, ob eine Tätigkeit erlaubnisfähig ist. DJV-Mitglieder sollten den für sie kostenfreien Rechtsschutz wahrnehmen und sich von ihrem Verband beraten und unterstützen lassen.

Helke Höpfner

Verlage auf dem Prüfstand Scheinselbständig? Wir beraten Sie

Scheinselbständige Beschäftigung von Journalistinnen und Journalisten ist in den Medien nicht neu. War diese Beschäftigungsform über viele Jahre hinweg selbstverständlich, beschäftigt sie nun spätestens nach der sogenannten Selbstanzeige des Hauses Springer die Medienberichterstattung. So meldete Kai-Hinrich Renner im Februar im Handelsblatt: „Scheinselbständigkeit macht Axel Springer zu schaffen“. Auch das NDR-Medienmagazin ZAPP widmete dem Phänomen im Juni einen Beitrag „Problemfall Scheinselbständigkeit: Verlage im Visier“.

Was aber verbirgt sich hinter dem Begriff Scheinselbständigkeit? Rechtlich gesehen ist es kein Problem, freie Journalistinnen und Journalisten an eine Redaktion zu binden und mit ihnen beispielsweise einen

Pauschalistenvertrag zu schließen. Rechtlich werden sie aber durch eine enge und zeitlich intensive Zusammenarbeit auf Grund der daraus resultierenden wirtschaftlichen Abhängigkeit zu arbeitnehmerähnlichen Freien. Dies hat zur Folge, dass der Auftraggeber verpflichtet ist, Sozialversicherungsabgaben abzuführen und zu bezuschussen.

Daran mangelt es in der Praxis häufig. Je nach Art und Weise der konkreten Zusammenarbeit kann aber auch ein verdecktes Festanstellungsverhältnis vorliegen. Nach der Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichtes (BAG) kommt es zur Abgrenzung auf die Weisungsgebundenheit und die organisatorische Eingliederung an. Betroffene Mitglieder können sich gern in persönlichen Gesprächen von den DJV-Justitiaren beraten lassen.

Stefan Endter

Presse-Versorgung Einnahmen leicht gestiegen, Versicherung öffnet sich

Die Beitragseinnahmen bei der Presse-Versorgung sind im Jahr 2014 um 0,6 Prozent auf 323 Millionen Euro gestiegen. Das teilte der Geschäftsführer des Versorgungswerks Manfred Hoffmann anlässlich der Jahreshauptversammlung in München den Gesellschaftern mit, zu denen auch die DJV-Landesverbände Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein gehören. Hoffmann fügte hinzu, die Anzahl der Neuabschlüsse sei um fast zehn Prozent gestiegen. Die Attraktivität der Presse-Versorgung „beim objektiven Vergleich der alternativen sicheren Kapitalanlagen“ (Hoffmann) ist sicher auch in der Gesamtverzinsung zu sehen, die für dieses Jahr bei den klassischen Produkten immerhin 4,3 Prozent betrug. Und dennoch rief Hoffmann die Gesellschafter dazu auf, die Presse-Versorgung zu öffnen, um sie zukunftsfähig zu machen. In München herrschte bei den Gesellschaftern Einigkeit: Die Satzung wurde entsprechend einstimmig geändert. Damit kann künftig die gesamte Belegschaft eines (Presse-)Unternehmens versichert werden und nicht wie bisher, lediglich die journalistisch Tätigen und die Leitenden.

Carsten Spöring

Neue Beiträge im DJV Hamburg Leichte Erhöhung ab 2016, Volontäre zahlen weniger

Die Mitgliederversammlung des DJV Hamburg hat im August eine neue Beitragsordnung beschlossen. Zur Begründung hatte Schatzmeister Norbert Illes darauf verwiesen, dass die Beiträge letztmalig im Jahre 2009 angehoben worden waren. Die jetzt beschlossene Anpassung solle die finanzielle Leistungsfähigkeit des Verbandes sicherstellen, um Mitgliedern auch künftig hochwertige Beratungs- und Weiterbildungsangebote bieten zu können. Auch eine Beitragssenkung sieht die Neuregelung vor: Ab Januar 2016 zahlen Volontärinnen und Volontäre pro Monat nur noch 12,50 Euro, zwei Euro weniger als bisher. Die Beiträge für Studierende ändern sich nicht. Die Monatsbeiträge der Festangestellten erhöhen sich zum 1.1.2016 und zum 1.1.2017 jeweils um 1,10 Euro. Die Monatsbeiträge der Freien werden ab 2016 und 2017 jeweils um 70 Cent angehoben. Die reduzierten Monatsbeiträge der Festangestellten und Freien erhöhen sich jeweils um 40 Cent, der Monatsbeitrag für Arbeitslose um je 10 Cent, der Monatsbeitrag der passiven Mitglieder, der Mitglieder in Elternzeit und der Rentner steigt um jeweils 35 Cent. Die neue Beitragsordnung finden Sie unter <http://bit.ly/1KZ2uZM>.

Stefan Endter

Blogger-Seminar sehr gut nachgefragt



Foto: Meike Hakemeyer

Die Seminarteilnehmer gestalteten in Gruppen Blogs. Dafür nutzten sie die Webanwendung WordPress

Freie Journalisten, Inhaber von Presseagenturen, Volontäre und festangestellte Redakteure – genauso unterschiedlich wie ihre Berufsfelder waren auch die Gründe der Kolleginnen und Kollegen, am Seminar „Bloggen im Journalismus“ am 19. September in Hamburg teilzunehmen. Sie reichten von „Mehr über die Technik erfahren“ über „Wie kann ich mit einem Blog Geld verdienen?“ bis hin zu „Einfach mal erfahren, was Bloggen eigentlich bedeutet“. Erstmals hatten die DJV-Landesverbände Schleswig-Holstein, Niedersachsen

und Mecklenburg-Vorpommern gemeinsam ein Bildungsangebot organisiert. Schnell war das Seminar mit 25 Anmeldungen ausgebucht. Timo Stoppacher, erfahrener Blogger und freier Journalist aus Köln, erklärte unter anderem, was einen guten Blog ausmacht, wie Journalisten einen Blog zum Selbstmarketing nutzen können und welche Plattformen es gibt, um einen Blog anzulegen. Im Praxisteil gestalteten die Teilnehmer mit der Webanwendung WordPress Blogs

Meike Hakemeyer

Journalismus im Wandel DJV strebt einheitliche Standards an

Der Journalismus und die Medienwelt sind im Wandel. Der DJV reagiert darauf – nicht zuletzt mit seinen Beratungs-, Weiterbildungs- und Serviceangeboten, die seit Jahren dynamisch der aktuellen Lage angepasst werden. Veränderungen aber sind auch bezogen auf die innerverbandliche Struktur notwendig. Auf Beschluss des Bundesverbandstages 2013 befasste sich eine vom Bundesvorstand eingesetzte Kommission mit notwendigen Veränderungen. Der Norden ist durch den niedersächsischen Landesvorsitzenden Frank Rieger und den Hamburger Geschäftsführer Stefan Endter vertreten. Ziel ist es, bundesweit allen Mitgliedern einen einheitlichen Leistungsstandard zu sichern und die Arbeit der Gremien noch effektiver zu gestalten. Mit ersten Ergebnissen wird sich im November der Bundesverbandstag in Fulda befassen. Die Strukturkommission und der Gesamtvorstand sind der Meinung, dass der DJV weiter die Interessenvertretung der hauptberuflich tätigen Journalistinnen und Journalisten bleiben soll – wobei es nicht auf die Berufsbezeichnung, sondern auf die konkrete Tätigkeit ankommt. Über die Beschlüsse des Bundesverbandstages wird im JOURNALIST und der nächsten NORDSPITZE berichtet.

red

Neu: Offen für alle Mitarbeiter von Medien Unternehmen!

Bis zu **4,6 %**

Jetzt betrieblich vorsorgen:

Berufsunfähigkeitsschutz ohne
Gesundheitsprüfung möglich



Mehr Rente für
die Medienbranche



Presse-Versorgung

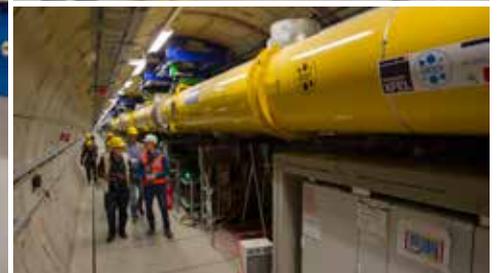
DJV Hamburg

Auf in die Zukunft der Wissenschaftsfotografie



Fotos: Frank Schoof

In Hamburg liegt die Baustelle für die „größte Kamera der Welt“



Für den Arbeitskreis Bildjournalisten des DJV Hamburg war es ein Ausflug in die Zukunft der Wissenschaftsfotografie: 36 Meter unter Hamburg entsteht mit dem European XFEL derzeit der größte Röntgenlaser der Welt mit einem Investitionsvolumen von fast 1,2 Milliarden Euro. Ab 2017 soll hier in einem 5,8 Kilometer langen Tunnelsystem ein gi-

gantisches Stroboskop 27.000 Röntgenblitze pro Sekunde auf wissenschaftliche Versuche lenken. Forscher wollen die Streustrahlung, die beim Aufprall auf die Atome entsteht, auswerten und so erstmalig „Fotos“ von Atomen errechnen und chemische Reaktionen filmen. Nils Bahnsen, Leiter des Arbeitskreises, war es nach langen Bemühungen

gelingen, einen ganztägigen Besichtigungstermin auf der Baustelle für die „größte Kamera der Welt“ zu bekommen. Auch wenn sich vieles noch im Rohbau befindet, so war es für die DJV-Fotografen eine interessante und abwechslungsreiche Herausforderung, die gigantischen Ausmaße der technischen Anlage festzuhalten. **Frank Schoof**

DJV Hamburg

DJV-Helden in Blankenese am Start



Ende August startete das DJV-Team beim 13. Blankeneseer Heldenlauf: Wolf-Robert Danehl, Jan-Rüdiger Vogler, Marcus Schmidt und Torsten Schubert (v.l.n.r.). Alle haben durchgehalten und sind gesund und munter bei Regenschauern ins Ziel gekommen.

DJV Hamburg

Weiterbildungsherbst der PR-Journalisten

Gleich zwei umfangreiche Themenblöcke bietet in diesem Herbst der Arbeitskreis Presse- und Öffentlichkeitsarbeit unter Leitung von Katharina Jeorgakopulos an. Dabei setzt sie die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Medienstrategen Peter Berger fort, dessen Kursangebot bereits in der Vergangenheit ausgezeichnet ankam. Am 16. und 17. Oktober wird er in einem einhalbtägigen Seminar aufzeigen, wie „Anspruchsvolle Texte für erfolgreiche PR-Journalisten“ auf facebook, Google & Co. Firmen und Institutionen erfolgreich in der Öffentlichkeit positionieren. Detaillierte Infos und den Anmeldebogen finden Sie unter bit.ly/1Og7eHP. Im November folgt dann an drei Sonntagen, am 14., 21. und 28.11., eine Schulung für die komplette Kommunikation im Netz – von der Website über Social Media bis hin zu Mobile. Mehr zu Inhalten und Konditionen erfahren Sie unter bit.ly/1Fn3BdW.

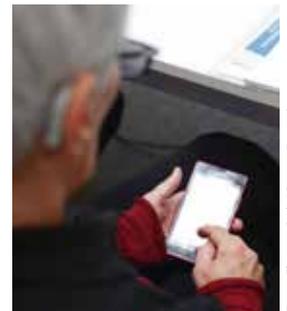


Foto: Florian Bühl/Gutes-Foto.de

Renata Green

Auch im Kleinformat muss PR-Journalismus professionell aufbereitet sein

Das eigene Magazin: Alternative für freie Journalisten?

Viele freie Journalisten haben sicher schon einmal über eine eigene Zeitung im Web nachgedacht – weil sie das eigene Unternehmen reizt oder sie in der Medienkrise eine Alternative suchen. Wie aber lässt sich daraus ein tragfähiges Geschäftsmodell erstellen? Und mit welchen Themen kann ich Leser für eine auf dem PC, Tablet und Smartphone bereitgestellte Publikation begeistern? Um diese Fragen ging es im Juni bei einem Seminar des DJV Bremen im Bremer Presse-Club. Zu Gast war Referent Matthias Hufmann, der als freier Journalist arbeitet und 2014 das Online-Magazin dieschweriner.de gegründet hat. In seinem Workshop „Das eigene Magazin: eine Alternative für freie Journalisten“ berichtete er über Erfolge, Überraschungen und Bauchlandungen.

Ein Computer, ein Content-Management-System und schon kann ich loslegen mit meiner eigenen Web-Zeitung? Ganz so einfach ist es natürlich nicht, wie Matthias Hufmann gleich zu Anfang berichtete. Um online Erfolg zu haben, müsse man sich nicht nur über gut aufbereitete Themen Gedanken machen, sondern sich vor allem mit Bereichen wie

Crossmedialität, Suchmaschinenoptimierung und Social Media auseinandersetzen. Google, Facebook und Twitter helfen, Leser zu gewinnen und langfristig zu halten. Aus seiner Praxis berichtete Hufmann den Teilnehmern über geeignete Werbestrategien, die passende Technik und Vorteile des Online-Mediums. Gleichzeitig verriet er, welche Fehler ihm kein zweites Mal passieren würden und gab wertvolle Tipps, mit welchen Themen und Konzepten man sich gegen die Konkurrenz durchsetzen kann.

Lässt sich mit einem Web-Magazin am Ende eigentlich Geld verdienen? Matthias Hufmann und seine Kollegen von dieschweriner.de haben sich für ein Abo-Modell entschieden, für das sie monatlich fünf Euro nehmen. Davon können die Journalisten zwar derzeit noch nicht ihren Lebensunterhalt bestreiten, aber sie sind optimistisch, dass das mittelfristig möglich sein wird. Hufmann empfahl seinen Teilnehmern, ein eigenes Online-Magazin neben der Freiberuflichkeit als eine von mehreren Einkommensquellen und als Strategie für Folgeaufträge zu sehen. Insa Lohmann

Mehr als heiße Luft: Speakers' Corner im SWB-Heizkraftwerk

Hot, hot, hot – anders lässt sich der Auftakt der Speakers' Corner in Bremen kaum zusammenfassen. Denn auf uns Teilnehmer warteten im SWB-Heizkraftwerk in Hastedt nicht nur Temperaturen jenseits der 50 Grad, auch vor den Kraftwerkstoren überraschte uns der 1. Juli mit heißem Sommerwetter. Der Unterschied zwischen draußen und drinnen hätte nicht kleiner ausfallen können.

Besonders bedanken musste sich die sechsköpfige Gruppe am Ende der rund zweistündigen Tour bei Felix Mahn, der im Auftrag von SWB Besuchergruppen führt und uns alle zu kleinen Kraftwerksexperten gemacht hat. Wer weiß schon, dass das Wasser in den Fernwärmeleitungen aus reinem H₂O besteht und sich deshalb nicht zum Trinken eignet, oder warum sich dieselben Leitungen so geknickt durch die Landschaft schlängeln? Und wer konnte ahnen, dass dort in Hastedt bei der Kohleverbrennung allein pro Tag 40 Tonnen Gips als „Abfall“ entstehen – und wie toll so ein Gipsberg aussieht und sich anfühlt? DJV-Vorstandskollegin und SWB-Pressesprecherin Angela Dittmer fiel dazu auch gleich das passende Bild ein: „Vorne schwarz rein und hinten weiß wieder raus!“ Den krönenden



Über den Dächern von Bremen: Im Juli stiegen Teilnehmer der Speakers' Corner dem SWB aufs Dach

Abschluss der Tour vergessen wir Teilnehmer auf keinen Fall – denn wir wurden für unsere „heiße“ Besichtigung durch das Kraftwerk mit einem der wohl schönsten Ausblicke Bremens vom Dach des weißroten Kraftwerksturms belohnt: Auf 80 Metern Höhe bot sich ein sagenhaftes Panorama – mit Blick auf Felder und Wiesen, auf das benachbarte Mercedes-Werk, auf die Weser, den weit entfernten Fallturm oder ganz am Horizont die Öfen von Arcelor Mittal. Wäre das nicht ein toller Ort für eine Webcam? Ob sich dieser Vorschlag eines Teilnehmers in die Realität umsetzen lässt, will Kollegin Dittmer nun prüfen. Nathalie Sander

DJV Schleswig-Holstein Seminar „Fuß fassen im Journalismus“

Um praktisches Wissen für Berufseinsteiger geht es am 28. November in Lübeck. In Workshops mit Wiebke Ramm (Gerichtsreporterin u.a. für Spiegel Online und die Madsack-Gruppe), Matthias Hufmann (Lokaljournalist, dieschweriner.de) und Michael Hirschler (DJV-Bundesreferent für Freie) werden wichtige Fragen rund um Themen wie Selbständigkeit, Urheberrechte oder Online als Chance besprochen. Weitere Ansprechpartner sind Anette Schnoor, freie Journalistin und Coach, und Helge Kühn, Versicherungsmakler der DJV-Verlags- und Service GmbH. Details und Anmeldung (möglichst umgehend) unter www.djv-sh.de. sas

DJV Bremen Social Media für Journalisten in Bremerhaven

Bernhard Lill, freier Journalist und Dozent an der Hamburger Akademie für Publizistik und der Henri-Nannen-Schule, bietet ein Seminar in Bremerhaven an: Im t.i.m.e.Port III steht am 28. November von 10 bis 17 Uhr das Thema Social Media für Journalisten auf dem Programm. Der durchschnittliche deutsche Nutzer verbringt fast 25 Prozent seiner Online-Zeit in sozialen Netzwerken – aber weniger als zwei Prozent widmet er journalistischen Nachrichten im Netz. Bei den Jüngeren ist die Verweildauer auf Facebook, YouTube und Twitter noch erheblich länger. Deshalb müssen Journalisten in sozialen Netzwerken präsent sein und sich mit Social Media auskennen, wenn sie Inhalte an den User bringen wollen. Anmeldung unter info@djv-bremen.de oder Telefon 0421-325450. Infos unter www.djv-bremen.de. fv

DJV Schleswig-Holstein Workshop für Berufseinsteiger

Als Einsteiger im Journalismus Fuß zu fassen ist nicht so leicht, da waren sich die jungen Redakteure und Volontäre aus Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern einig, die sich im Mai in Kiel mit Anette Schnoor aus dem DJV-Landesverband Schleswig-Holstein trafen. Ihnen brannten viele Fragen unter den Nägeln: Was passt zu mir, das angestellte oder das freie Arbeiten? Was ist überhaupt möglich in einer Branche, die sich rasend schnell verändert? Und nicht zuletzt: Was muss rechtlich, wirtschaftlich und mit Blick auf die Altersversorgung bedacht werden, wenn wir in Vertragsverhandlungen einsteigen oder Honorarvorstellungen durchsetzen möchten? Und wie kommen wir überhaupt an potenzielle Arbeitgeber und Kunden? Die arbeits- und diskussionsreiche Veranstaltung war da nur ein Auftakt und Grundlage für spätere Gespräche. Wer im Zusammenhang mit dem Berufseinstieg konkrete Fragen hat, kann sich am 28. November beim nächsten DJV-Einsteigerseminar in Lübeck informieren oder auch direkt an Anette Schnoor wenden (Tel. 04636 / 9796866). red

DJV-Veranstaltungsvorschau 2015

DJV-Webinare im Herbst 2015

13. Oktober 2015

**Krankheit, Unfall, Tod.
Wie Freie für sich und ihre
Angehörigen vorsorgen
sollten**

11 - 12.30 Uhr

20. Oktober 2015

**Wie sich Freelancer in der
Google-, Facebook- und
Uber-Economy richtig
positionieren (Anika Okje
Erdmann, fog-city.info)**

9 - 10.30 Uhr

26. Oktober 2015

**StartUp, Finanzierung und
Förderung von der Bean-
tragung bis zum Pitch
(Jennifer Schwanenberg,
new media accelerator,
nma.vc)**

14.30 - 16 Uhr

16. November 2015

**Endstation Altersarmut?
Wie Freie richtig
vorsorgen**

11 - 12.30 Uhr

20. November 2015

**Öffentliche Fördermittel
für StartUps und Gründer**

11 - 12.30 Uhr

15. Dezember 2015

**Kaputte Vasen, ruiniertes
Ruf. Wie Freie Schäden
anrichten, aber nicht
dafür bezahlen**

11 - 12 Uhr

Online-Anmeldungen unter <http://bit.ly/1SDMzhB>

5. Oktober 2015

**Besuch beim Ham-
burger Abendblatt**

17.45 – 20 Uhr

Großer Burstah 18-32, 20445 Hamburg

14. Oktober 2015

8. Netzwerktag für Freie

10 – 18 Uhr Instituto Cervantes,
Chilehaus, Eingang B, Fischertwiete 1,
20095 Hamburg

16/17. Oktober 2015

**Anspruchsvolle Texte für
erfolgreiche PR-Journalisten**

13 – 18 und 10 – 18 Uhr

DJV Hamburg,
Rödingsmarkt 52, 20459 Hamburg

29. Oktober 2015

**Pressefreiheit in Mexiko:
Investigativer Journalismus**

unter Beschuss

19 Uhr Instituto Cervantes,
Chilehaus, Eingang B, Fischertwiete 1,
20095 Hamburg

1. – 3. November 2015

DJV-Bundesverbandstag

Fulda, Hotel Esperanto Fulda, Waideshalle

4. November 2015

**Geteilter Hass –
Soziale Netzwerke als
Herausforderung
der Medien**

19 Uhr Instituto Cervantes,
Chilehaus, Eingang B, Fischertwiete 1,
20095 Hamburg

14./21./28. November 2015

**Digitaler Führerschein
für PR-Journalisten**

jeweils 9 – 18 Uhr, Macromedia,
Gertrudenstr. 3, 20095 Hamburg

28. November 2015

**Fuß fassen im
Journalismus**

11 – 17 Uhr Media Docks, Willy-Brandt-
Allee 31a, 23554 Lübeck

28. November 2015

**Social Media für
Journalisten
in Bremerhaven**

10 – 17 Uhr t.i.m.e.Port III,
Barkhausenstr. 4, 27568 Bremerhaven

Aktuelle Informationen

über die Veranstaltungen sind auf den
Webseiten der Landesverbände abrufbar:

dju-bremen.de
dju-hamburg.de
dju-sh.de